

## „Die Verlierer sind meistens die Frauen“

Von Günther Jelonnek, 26.05.11



Die Gründungserklärung der „Rhein-Erft-Allianz für den freien Sonntag“ unterzeichneten Vertreter der Kirchen, Gewerkschaften und der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung. (Foto: Klose)

**Kirchen, Gewerkschaften und die katholische Arbeitnehmer-Bewegung haben die „Rhein-Erft-Allianz für den freien Sonntag“ gegründet. Sie wollen gegen verkaufsoffene Sonntage kämpfen. Es seien meist Frauen, die unter ihnen zu leiden hätten**

WESSELING - WESSELING. Beim sommerlichen Straßenfest mal eben nebenan im Geschäft ein Paar Schuhe oder ein Hemd kaufen, das ist für viele bereits zur Gewohnheit geworden. Doch wenn es nach dem Willen der Kirchen, der Gewerkschaften und der katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) geht, soll damit bald Schluss sein, denn gestern unterzeichneten Vertreter dieser Institutionen und Organisationen im Pfarrzentrum von St. Germanus die Gründungserklärung der „Rhein-Erft-Allianz für den freien Sonntag“.

Ihr Ziel ist es, die verkaufsoffenen Sonn- und Feiertage im Kreis möglichst ganz zu streichen, um die Beschäftigten im Einzelhandel zu schützen und den „religiösen und sozialen Zusammenhalt durch den freien Sonntag zu stärken“, so Detlef Kornmüller, Vorsitzender der KAB Wesseling: „Der Rhythmus zwischen Arbeit und Ruhe muss um des Menschen Willen erhalten bleiben.“

Die gesetzlich geschützte Sonntagsruhe sei in den vergangenen Jahren schleichend ausgehöhlt worden, erklärte Liv Dizinger vom DGB-Kreisvorstand. Bis zum Jahr 2006 durften die Geschäfte in jeder Kommune maximal an vier Sonntagen öffnen, erläuterte Kornmüller. Jetzt sei es sogar möglich, pro Stadtteil vier verkaufsoffenen Sonntage durchzuführen. In der Kreisstadt Bergheim gebe es daher mittlerweile 16 statt vier Sonntage mit Ladenöffnung, im gesamten Kreisgebiet seien es mittlerweile 68.

„Das Ganze ist ausgeufert“, kritisierte Kreisdechant Achim Brennecke für die katholische Kirche: „Der Mensch ist nicht für den Sonntag da, sondern der Sonntag für den Menschen.“ In die selbe Kerbe schlug der Superintendent für den evangelischen Kirchenkreis Köln-Süd, Bernhard Seiger: „Wir wollen anregen, darüber nachzudenken, was gut für den Menschen ist.“ Die Verlierer der jetzigen Regelung seien diejenigen, die die Freiheit der anderen, am Sonntag einkaufen zu können, bewerkstelligen müssten.

Und die Verlierer sind nach Darstellung von Verdi-Gewerkschaftssekretär Christian Lindner vor allem die Frauen, denn der Einzelhandel sei eine Frauenbranche. Außerdem werde der verkaufsoffene Sonntag aus wirtschaftlicher Sicht nicht gebraucht. „Die Umsatzzahlen steigen nicht - schließlich haben die Leute nicht mehr Geld in der Tasche“, betonte Lindner.

### Hoffen auf Gesetzesänderung

Jetzt hofft die Allianz auf eine Änderung des Ladenöffnungsgesetzes durch das Land. Im kommenden Herbst soll es hierzu einen Referentenentwurf geben. Um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, sollen jetzt in Betrieben und Kirchengemeinden Unterschriften gesammelt werden, mit denen die Forderung der Allianz unterstützt werden soll. Die Listen werden dann der Landesregierung übergeben. Aber, so Bernhard Seiger, auch die Kreise und Kommunen seien gefragt. Es gibt nämlich keine Verpflichtung zur Einführung von verkaufsoffenen Sonntagen. Die Entscheidung hierüber liegt bei den Räten.

Ziel der Allianz sei es jedoch nicht, traditionelle Angebote wie zum Beispiel Weihnachtsmärkte künftig zu unterbinden. Doch müssten bei diesen Veranstaltungen die Geschäfte nicht gleichzeitig geöffnet werden, unterstrich der Superintendent.